

**ENGAGIERT
STUDIERT!**

**3 Jahre Service Learning
an der Universität Kassel**

JUBILÄUMSBROSCHÜRE

mit 20 beispielhaften Lehrveranstaltungen

**Service Learning verbindet Studium
mit gesellschaftlichem Engagement**

UniKasselTransfer
Service Learning

Inhalt

Vorwort	4
Gemeinnützige Projekte porträtieren mit Web-Videos	6
Circles of Support	8
Evaluation in der Sozialen Arbeit	10
Projekt K	12
Kultur Kids Nordstadt	12
Entwicklung von Service Learning an Kasseler Schulen	14
Beratungsprojekt Mehrdimensionale Organisationsberatung	16
Konficamp	18
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für Gemeinnützige	20
Kreatives Schreiben mit Kindern	22
Besucherbeteiligung und Vermittlung in Kasseler Museen	24
Kassel ist schön	26
Konsumkritischer Standtrundgang Kassel	28
Schrankenlos	30
Therapiegarten & Gartentherapeutisches Arbeiten mit dementiell Erkrankten	32
Nextkassel	34
Entwicklung von BOZ-Bausteinen	36
Offenes Experimentieren im Freiland	38
Solarcampus	40
Umweltmanagement in der Region Kassel	42

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Universität Kassel, UniKasselTransfer
© 2014

KONZEPTION UND REDAKTION

Dr. Imke-Marie Badur, Koordinatorin für Service Learning und gesellschaftliches Engagement
Anna Katharina Gerhardt, Studentische Hilfskraft in der Koordinationsstelle für Service Learning

GESTALTUNG

Reinhold Weber, e-BILDWERKE + andere, Kassel

DRUCK

Grafische Werkstatt, Kassel

FOTONACHWEISE/RECHTE

Gesine Bade (S. 29), Imke-Marie Badur (S. 5, 15, 21, 43), Roman Beilharz (S. 7), Eike Böttger (S. 19), Jörg Buchheim/Fotolia (S. 37), Oliver Emde (S. 27), Nora Huxmann (S. 33), kasto/Fotolia (S. 37), Norbert Kruse (S. 23), Karin Lackner (S. 17), Philipp Meyer (S. 29), Matthias Müller (S. 11), Martina Nieswandt (S. 13), Julian Petrin (S. 35), Alexander Raths/Fotolia (S. 37), Sandra Schmedes (S. 31), Anna Schnädelbach (S. 25), Markus Seitz (S. 39), Ralf Schneider (S. 13), Klaus Vajen (S. 41), Matthias Windisch (S. 9)

AUFLAGE

1000

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere des Nachdrucks oder der Entnahme von Abbildungen und Fotos, bleiben vorbehalten.
Verlag, Herausgeber und Autoren übernehmen keine Haftung für inhaltliche oder drucktechnische Fehler.

Vorwort

„Denken und Handeln an der Universität Kassel sind gekennzeichnet durch Offenheit gegenüber Problemen und Herausforderungen in Gesellschaft und Natur. [...] Die Präsenz der Universität Kassel wirkt in ihr Umfeld.“ Leitbild der Universität Kassel



4

An unserer Hochschule gibt es wohl kaum ein Feld, in dem dieser Selbstanspruch unseres Leitbildes direkter und wirkungsvoller in die Tat umgesetzt wird als im Service Learning: Lehrende und Studierende verlassen die Räume der Universität und kooperieren mit öffentlichen und gemeinwohlorientierten Einrichtungen der Region, um ihr Wissen und Können zu teilen und gemeinsam einen Beitrag für eine lebenswertere Zukunft zu leisten. Lehren, Lernen und Forschen erhalten durch die realen Aufgabenstellungen eine andere Rahmung, es entstehen Beziehungen, Motivation und Begeisterung. Genau diese Faktoren sind es, die – folgt man der aktuellen Hirnforschung – als wesentlich für gutes und nachhaltiges Lernen gelten. Und es gibt noch weitere Argumente, das Lehrformat Service Learning an Universitäten zu befürworten: Es fördert die Berufsbefähigung und Persönlichkeitsentwicklung Studierender, schärft ihr gesellschaftliches Problembewusstsein, ermutigt zu bürgerschaftlichem Engagement und dient letztlich auch dem so dringend nötigen wechselseitigen Wissenstransfer zwischen Hochschule und Gesellschaft bzw. Theorie und Praxis.

Mit Hilfe von Drittmitteln aus einem Wettbewerb des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft und aus dem Studienstrukturprogramm des Landes Hessen hat die Universität Kassel seit Herbst 2011 Service Learning gezielt gefördert. Bei UniKasselTransfer wurde eine „Koordinationsstelle für Service Learning und gesellschaftliches

Engagement“ eingerichtet, die den bereits bestehenden Aktivitäten zu mehr Aufmerksamkeit verholfen und zahlreiche neue Seminare auf den Weg gebracht hat. Mittlerweile finden an unserer Universität pro Semester 20-25 Lehrveranstaltungen mit Service Learning statt, zwei Drittel aller Fachbereiche sind beteiligt. Rund 300 Studierende kommen in jedem Semester mit 30-40 öffentlichen und gemeinwohlorientierten Kooperationseinrichtungen zusammen. Inzwischen ist die Universität Kassel eine der führenden Hochschulen Deutschlands im Feld des fach-integrierten Service Learnings. Seit 2012 ist unsere Hochschule Mitglied im deutschlandweiten „Hochschulnetzwerk Bildung durch Verantwortung“, seit 2013 wird dessen Geschäftsstelle in Kassel geführt.

Zu verdanken ist diese rasante Entwicklung vor allem dem Engagement und Mut unserer Lehrenden und Studierenden. Weit über das erwartete Maß hinaus und mit so mancher ehrenamtlicher Stunde setzen sie sich dafür ein, Lehren und Lernen handlungsorientiert zu gestalten und mit ihren Projekten Verantwortung für die Gesellschaft zu übernehmen, in deren Auftrag sie ja letztlich lehren und forschen.

Ebenso erfreulich ist das Engagement der Kooperationseinrichtungen, die sich auf das Experiment des Service Learnings einlassen. Allen voran sind dabei das Freiwilligenzentrum Kassel und die Liga der Freien Wohlfahrts-

pflüge Kassel zu nennen, die mit rund 350 gemeinwohlorientierten Organisationen in Stadt und Region vernetzt sind und unter diesen immer wieder Kooperationspartner für Service Learning gewinnen und deren Bedarfe an die Universität herantragen.

Zum dreijährigen Jubiläum möchte ich allen beteiligten Akteuren im Namen des Präsidiums ausdrücklich meinen Dank aussprechen. Die vorliegende Broschüre gibt eindrucksvoll Zeugnis von der Vielfalt des Service Learnings an der Universität Kassel und möchte weiteren Lehrenden, Studierenden und Kooperationseinrichtungen Lust machen, sich zu beteiligen. Es ist zu hoffen, dass sich das Profil der Universität Kassel als „engagierte Hochschule“ auf diese Weise weiter schärft und ausstrahlt.

Mit besten Wünschen für ein gutes Gelingen,

Prof. Dr. Andreas Hänlein
Vizepräsident für Studium und Lehre
der Universität Kassel

5

Gemeinnützige Projekte porträtieren mit Web-Videos

FB Humanwissenschaften, Institut für Musik und Institut für Sozialwesen

6

Ein ansprechend gestalteter Online-Imagefilm ist für Unternehmen und Projekte jeder Art ein effektives Mittel, um die eigene Arbeit vorzustellen. Doch eine professionelle Medienproduktion ist teuer und daher für die meisten gemeinnützigen Einrichtungen und Vereine komplett außer Reichweite. Gleichzeitig ist auf Seiten der Studierenden das Interesse an Filmproduktion so groß wie nie, denn Onlinevideoportale mit „selbstgebastelten“ Videoclips stellen das klassische Fernsehen zunehmend in Frage. Ideale Voraussetzungen, um einen Basiskurs in Filmproduktion mit der Produktion von ca. fünfminütigen Doku-Videos zu verknüpfen, welche die Arbeit regionaler gemeinnütziger Einrichtungen porträtieren.

Die erste Staffel mit drei in Kleingruppen erstellten Video-Porträts wurde im Sommersemester 2012 geplant, gedreht, geschnitten und im Internet veröffentlicht, nachdem die Teilnehmenden im Wintersemester 2011/12 ein Grundlagen-Seminar zum Thema Filmproduktion durchlaufen hatten. Hierbei wurde neben der theoretischen Vorbereitung zu den Themen Kameratechnik, Tonaufnahme, Schnitt und Dramaturgie die Kameraführung praktisch auf dem HoPla-Campus geübt. Da die fertigen HD-Filme der Studierenden – welche keinerlei Vorerfahrung im Bereich Filmproduktion mitbrachten – ein erstaunlich hohes Niveau erreichten, wurde das zweisemestrige Konzept in Kooperation mit UniKasselTransfer ab Sommersemester 2013 erneut angeboten und brachte drei weitere anspruchsvolle filmische Kurzporträts hervor.

Bei der Drehplanung sollten die gemeinnützigen Einrichtungen sowohl künstlerisch spannend als auch kritisch aus einer persönlichen Perspektive heraus porträtiert werden, um die Wahrnehmung dieser Einrichtungen in der Öffentlichkeit zu schärfen, ohne schlicht einen Werbefilm zu produzieren. Dieser Aspekt prägte sowohl die Zusammenarbeit mit den Einrichtungen bei Vorgesprächen und dem Dreh als auch die Arbeit am Schnitt der Filme maßgeblich. Die Maßgabe der Wahrung der journalistischen Distanz konnte jedoch nicht verhindern, dass die Teilnehmenden zumindest bei der zweiten Dreier-Staffel eine solch starke Identifikation mit den Einrichtungen und deren Personal empfanden, dass die kritischen Beobachtungen in rückhaltlose Begeisterung umschlugen. Der dadurch fast ausschließlich positiv geprägte Unterton der Berichterstattung kommt den Einrichtungen bei der Nutzung der Onlinevideos für PR-Zwecke zugute, ist aber auch authentisch: Bei einer unabhängig finanzierten, nicht-kommerziellen Produktion ist die einzig korrumpierende Währung die Sympathie.

Bei den Lehramtsstudierenden unter den Teilnehmenden stellte sich im Zuge der Arbeit ein deutlich gesteigener Respekt gegenüber sozialen Tätigkeiten aller Art ein, der im Einzelfall sogar in Überlegungen zur eigenen beruflichen Zukunft mündete. Die Einrichtungen stuften in Nachgesprächen die Nützlichkeit der entstandenen Videos für ihre Arbeit insgesamt als hoch bis sehr hoch ein.



Ein Problem des Seminars bestand darin, die nötige technische Ausstattung zu beschaffen. Die zunächst im Zentralen Medienbereich der Universität ausgeliehene Kameratechnik erwies sich als veraltet und unpraktisch groß. Das Ausleihen des moderneren Privat-Equipments des Dozenten für die zweite Staffel bürdete den Teilnehmenden die unglückliche Komponente der Privathaftung auf. Daher suchen wir derzeit Wege, mit oder für UniKasselTransfer eine Minimalausstattung an Kameratechnik und Schnittsoftware anzuschaffen, damit eine Fortsetzung des Seminars ohne die genannten Einschränkungen möglich ist.

Roman Beilharz

7

Semester und Umfang: WiSe 2011/12 und SoSe 2012, SoSe 2013 und WiSe 2013/14, zweisemestrig, 2 SWS
Dozent: Roman Beilharz, Lehrkraft für besondere Aufgaben im Institut für Musik
Studierende: Soziale Arbeit (BA), Lehramt (L1, L2, L3)
Kooperation: Freestyle Halle Kassel, Klang Keller e.V., Kulturzentrum Schlachthof e.V., FortSchritt Nordhessen e.V., Aids-Hilfe Kassel e.V., Kinder- und Jugendbauernhof Kassel e.V.
Website: www.uvasonar.de/publishing/webvideo-seminare

Circles of Support

Weg zur sozialen Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen durch Unterstützernetze

FB Humanwissenschaften, Institut für Sozialwesen



8

Zur Verbesserung der sozialen Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigungen ist in der Sozialen Arbeit eine an den individuellen Ressourcen ansetzende Gemeinwesen-/Sozialraumorientierung erforderlich, in der sich professionelle Dienstleistungen und bürgerschaftliches Engagement verbinden und ergänzen. Hier setzt der „Circles of Support (COS)“-Ansatz an, der seinen Ursprung in der Selbstbestimmt-Leben-Bewegung von Menschen mit Behinderung in Nordamerika hat. Im Sinne des Artikels 19 der UN-Behindertenrechtskonvention will er Unterstützung bei der Entwicklung und Umsetzung von Vorstellungen zur Teilhabe im Gemeinwesen/Sozialraum durch informelle Kleinstnetzwerke auf der Basis von persönlichem Bedarf, Selbstbestimmung und Gleichberechtigung ermöglichen.

Unterstützernetze gibt es seit 2007 in Kassel mit Studierenden und daran interessierten behinderten Menschen (Fokuspersonen) mit Unterstützungsbedarf unter dem Dach des universitären Studiums der Sozialen Arbeit. Der COS-Ansatz verbindet die Möglichkeiten, voneinander zu lernen und soziale Handlungskompetenzen zu erwerben. Die Studierenden können Fähigkeiten für teilhabe- und ressourcenorientierte Unterstützung herausbilden, und die Fokuspersonen können lernen, eigene Vorstellungen sozialer Teilhabe und Selbstvertretung dort zu entwickeln, wo das Alltagsleben stattfindet.

Die Unterstützernetze sind an ein Projektseminar des Bachelorstudiengangs Soziale Arbeit gebunden. Zu Beginn eines jeden Wintersemesters schließen sich auf Wunsch von Menschen mit Beeinträchtigungen zwei bis drei Studierende mit einer Fokusperson zu einem Unterstützernetz für ein akademisches Jahr zusammen, um sich zusätzlich zu wöchentlichen Projektseminarsitzungen von 2 SWS zu gemeinsamen Aktivitäten zweimal im Monat für mehrere Stunden (im Durchschnitt) zu treffen. Die Kontakte werden überwiegend durch die Kooperation mit Einrichtungen der Behindertenhilfe vermittelt. Im Durchschnitt gibt es jährlich etwa sechs bis acht Unterstützernetze, an denen Fokuspersonen unterschiedlichen Geschlechts und Alters, mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen und Zielvorstellungen teilnehmen.

Die Aktivitäten der Unterstützernetze umfassen ein sehr breites Spektrum der Alltagsgestaltung von Freizeit- bis hin zu Bildungsaktivitäten. Sie können von Unterstützernetz zu Unterstützernetz sehr unterschiedlich sein, abhängig von der jeweiligen Fokusperson und den beteiligten Studierenden.

Gekoppelt an begleitende Theorie-Praxis-Seminare und Praxisreflexionen eröffnen sich für Studierende komplexe Möglichkeiten zur situationsorientierten Theorie- und Methodenaneignung sowie zur Entwicklung beruflicher Kompetenzen in Orientierung an einem respektvollen und an den Ressourcen des Gegenübers ansetzenden

Handeln mit dem Ziel, Empowerment und Teilhabe in der Gesellschaft zu ermöglichen.

Nach Aussagen von Fokuspersonen und Studierenden haben sie aus den Unterstützernetzen beispielsweise folgendes mitgenommen: Erfahrungen von gelungener, aber auch von nicht gelungener Kommunikation; Äußerung von Wünschen und Interessen; Erweiterung des persönlichen Netzwerks; Kooperation und Verantwortungsübernahme; gegenseitige Einblicke in unterschiedliche Lebenswelten; gegenseitige Unterstützung und Bewältigung von Nähe-Distanz-Problemen.

In Anbetracht des Gewinns für alle Teilnehmenden und den vielfachen Wünschen nach der Fortsetzung des COS-Projekts findet ein entsprechendes Angebot wieder ab Wintersemester 2014/15 für ein weiteres Jahr statt.

Dr. Matthias Windisch

9

Semester und Umfang: seit WiSe 2007/08, zweisemestrig, 2 SWS

Leitung: Dr. Matthias Windisch, Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachgebiet Behinderung und Inklusion (Prof. Dr. Gudrun Wansing)

Studierende: Soziale Arbeit (BA)

Kooperation: Einrichtungen der Behindertenhilfe in der Region Kassel, insbesondere aha e.V. – Verein Ambulante Hilfen im Alltag

Website: www.cos-kassel.de

Literatur: Knust-Potter, Evemarie / Windisch, Matthias: Circles of Support als soziale Netzwerke und Chance zur Inklusion. In: Teilhabe 3/2011, S. 130-133

Loeken, Hiltrud / Windisch, Matthias: Behinderung und Soziale Arbeit. Stuttgart 2013

Evaluation und Evaluationsmethoden in der Sozialen Arbeit

FB Humanwissenschaften, Institut für Sozialwesen

10

„Unter Evaluation wird das systematische Sammeln und Analysieren von Daten verstanden, welches in Bezug auf konkrete (soziale) Probleme oder Programme durchgeführt wird mit dem Ziel, diese Praxis zu bewerten und zu verändern.“ Diese Definition im Ankündigungstext für eine zweisemestrige Forschungswerkstatt hielt 15 Studierende im Bachelorstudiengang Soziale Arbeit nicht davon ab, sich dem Thema zu widmen. Nachdem in der Forschungswerkstatt zunächst theoretische und methodische Grundlagen gelegt waren, stand die Frage, was denn ganz praktisch evaluiert werden könnte. Womöglich liegt es für Studierende nahe, die Qualität der Mensa oder gar der ganzen Universität evaluieren zu wollen. In diesem Seminar jedoch entschieden sie sich bewusst anders.

Offenbar eröffnete die Präsentation der Leiterin einer Einrichtung der Altenhilfe dem Seminar interessantere Perspektiven. Die Leiterin von ZEDA, dem Zentrum für Menschen mit Demenz und Angehörige in Kassel, stellte ihre Einrichtung und aktuelle Herausforderungen in der Arbeit mit Demenzbetroffenen vor. Hierzu erarbeiteten die Studierenden in kleinen Gruppen eigenständig Forschungsfragen, die sie dann öffentlich präsentieren konnten. In einem kooperativen Prozess zwischen dem Seminar und der Einrichtung ZEDA wurden schließlich zwei Forschungsfragen herausgearbeitet, auf deren Grundlage die Studierenden Interviews durchführten.

Überraschend für das Seminar war dabei bereits die Zielgruppe. ZEDA berät seit einigen Jahren nicht nur die, die typischerweise als Menschen mit Demenz betrachtet werden, nämlich Hochaltrige. Inzwischen steht ZEDA vor der Herausforderung „junger“ Betroffener, d.h. Menschen im Alter unter 65 Jahren. Diese Personengruppe hat durchaus andere Bedürfnisse als hochaltrige Betroffene. Hier setzen die beiden Forschungsfragen an. Junge Betroffene in der Frühphase äußerten den Wunsch, nicht einfach abgeschoben zu werden. Vielmehr wünschten sie sich, durch Arbeit oder anregende Tätigkeiten weiterhin aktiver Teil der Gesellschaft zu sein. Diese ebenfalls überraschende Frage nach Möglichkeiten und Grenzen von Arbeit wurde von Studierenden in Interviews thematisiert. Zielgruppe waren nicht nur Betroffene und Angehörige, sondern auch Sozialpädagoginnen, Ärzte und ein Geschäftsführer eines mittelständischen Unternehmens. Die zweite Forschungsfrage widmete sich der Akzeptanz und subjektiven Bedeutung eines regelmäßigen Gesprächsangebots von ZEDA für junge Betroffene.

Konzeptioneller Hintergrund der Lehre und des Lernens in der Forschungswerkstatt ist das „Service Learning“. Insofern galt es, den Lernprozess der Studierenden aus der Universität heraus zu öffnen und mit der Praxis und gesellschaftlichem Bedarf zu verknüpfen. Inzwischen liegt ein Abschlussbericht vor. Dieser integriert die von den Studierenden erstellten Fallanalysen. Der Bericht enthält aus der Evaluation abgeleitete konkrete Anregungen für



die Praxis. Darüber hinaus geht es auch darum, auf politischer und (zivil-)gesellschaftlicher Ebene in den Städten und Gemeinden gelingende Lebensbedingungen für junge, an Demenz erkrankte Menschen zu schaffen. Eine wichtige Rolle spielt dabei das Wissen um Demenz und das Bekanntmachen von aktiven Gestaltungsmöglichkeiten insbesondere der frühen Phase. Die gemeinsame Diskussion des Berichts mit ZEDA bildet den Abschluss der Forschungswerkstatt.

Dr. Matthias Müller

11

Semester und Umfang: SoSe 2013 und WiSe 2013/14, zweisemestrig, 2 SWS

Dozent: Dr. Matthias Müller, Lehrkraft für besondere Aufgaben im Institut für Sozialwesen

Studierende: Soziale Arbeit (BA)

Kooperation: ZEDA Zentrum für Menschen mit Demenz und Angehörige, Kassel

Website: www.dw-kassel.de/hilfsangebote/hilfen-im-alter-und-bei-demenz/zeda/

Literatur: Haubrich, Karin: Evaluation in der Sozialen Arbeit in Deutschland. Entwicklungslinien und Besonderheiten der Evaluationsdebatte am Beispiel der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe. In: Widmer, Thomas / Beywl, Wolfgang / Fabian, Carlo (Hrsg.): Evaluation. Ein systematisches Handbuch. Wiesbaden 2009, S. 441-449

Müller, Matthias: Evaluation zwischen Autonomisierung und Distinktionsstrategie. Deutungsmusteranalyse einer sozialpolitischen Innovation in der Sozialen Arbeit. Neue Praxis 2/2012, S. 140-157

Projekt K

Patenschaftsprojekt für benachteiligte Kinder

Kultur Kids Nordstadt

Mentoringprojekt für Kinder
mit Migrationshintergrund

FB Humanwissenschaften, Institut für Erziehungswissenschaft

12

Lehramtsstudierende übernehmen für die Dauer von einem Jahr die Patenschaft für ein Kind in einer besonderen Lebenslage und treffen sich wöchentlich mit ihm, um kulturelle und sportliche Aktivitäten zu unternehmen. In erziehungswissenschaftlichen Begleitseminaren setzen sie sich mit Themen von Kindheiten auseinander. In dem seit 1993 in der Kasseler Lehrerbildung verankerten Projekt K sind dies z. B. Themen wie Bindung und Bildung, die Bedeutung von Armut in Bezug auf Bildung, Inklusion etc. Das im Jahr 2008 von einer Lehramtsstudentin initiierte Projekt Kultur Kids Nordstadt fokussiert Lebenswelten von Kindern mit Migrationshintergrund. So werden u. a. Lebenslagen von Migrantenfamilien sowie der Zusammenhang von Migration und Bildungsbe(nach)teiligung im deutschen Bildungssystem thematisiert. Die Teilnehmenden beider Projekte erhalten regelmäßig Supervision, um mögliche Fragen und Konflikte zu thematisieren und die künftig eigene Rolle als LehrerIn herausstellen zu können. Basierend auf dieser Kombination aus gelebter Patenschaft, der Verbindung mit spezifischem theoretischem Wissen und nicht zuletzt der begleitenden Rollenreflexion entstehen jeweils spezifische „Fallarbeiten“, in denen die Lebenslage des jeweiligen Patenkindes unter einer Fragestellung fokussiert beschrieben und analysiert wird. Für das Projekt K sind es Themen zur Entwicklung des Kindes, während im Projekt Kultur Kids Nordstadt die Bildungsbe(nach)teiligung des Schulkindes mit Migrationshintergrund das Themenspektrum vorgibt.

Lehramtsstudierende müssen sich in beiden Projekten für die Teilnahme am Projekt bewerben. So schreibt eine Studentin, die am Projekt Kultur Kids Nordstadt teilnehmen möchte: „Für mich ist es als angehende Lehrerin viel wert, auch Kinder aus sozial schwächeren Verhältnissen kennenzulernen und das Leben der Kinder auch aus deren Perspektive zu sehen.“ Es leben in der Nordstadt gehäuft Menschen, denen wenig Geld zur Verfügung steht, aber dies trifft natürlich längst nicht auf alle Familien mit Migrationshintergrund zu und auch nicht auf alle am Projekt Beteiligten. Dennoch besteht oft, wie in diesem Bewerbungsschreiben angedeutet, eine bestimmte Vorstellung darüber, was „mit Migrationshintergrund“ bedeutet. Viele dieser Vorstellungen bzw. Vorurteile werden durch den Austausch über die unterschiedlichen Kinder thematisiert.

In beiden Projekten äußern sich einige Studierende zuweilen kritisch über das „Auswahlverfahren“ der Kinder bzw. über die Tatsache, dass die Auswahlkriterien für die Projektteilnahme zu wenig transparent sind. Diesbezüglich soll in naher Zukunft ein „runder Tisch“ stattfinden, an dem alle an den Projekten Beteiligten solche Kriterien erstellen und transparent machen.

Dr. Martina Nieswandt und Dr. Ralf Schneider



13

Semester und Umfang: seit WiSe 1993 (Kasseler Schülerhilfe-Projekt / Projekt K) und seit WiSe 2008 (Kultur Kids Nordstadt), zweisemestrig, 2 SWS

Leitung: Dr. Ralf Schneider, Wissenschaftlicher Mitarbeiter (Projekt K)

Dr. Martina Nieswandt, Lehrbeauftragte (Kultur Kids Nordstadt), beide im Fachgebiet Grundschulpädagogik (Prof. Dr. Friederike Heinzel)

Studierende: Lehramt (L1, L2)

Kooperation: Kasseler Familienberatungszentrum, Beratungs- und Förderzentrum der Astrid-Lindgren-Schule (Projekt K), Carl-Anton-Henschel-Schule (Kultur Kids Nordstadt)

Websites: www.projektk.uni-kassel.de
www.uni-kassel.de/go/kulturkids

Literatur: Heinzel, Friederike / Garlichs, Ariane / Pietsch, Susanne (Hrsg.): Lernbegleitung und Patenschaften. Reflexive Fallarbeit in der universitären Lehrerbildung. Bad Heilbrunn 2007

Kuck, Elisabeth / Maas, Michael / Monte, Marimar del u.a. (Hrsg.): Pädagogische Arbeit als Beziehungsarbeit. Entwicklungsförderung benachteiligter Grundschulkinder in einem Essener Patenschaftsprojekt. Lengerich 2007

Entwicklung von Service Learning an Kasseler Schulen

Fachbereich Humanwissenschaften, Institut für Erziehungswissenschaft

14

Service Learning lässt sich nicht nur an der Universität, sondern auch im Schulunterricht aller Schulformen und -stufen praktizieren: SchülerInnen legen beispielsweise im Biologie-Unterricht einen Naturlehrpfad an oder üben im Deutsch-Unterricht betontes Vorlesen und lesen im Kindergarten Bücher vor.

Über 150 Schulen haben sich bereits im deutschlandweiten Schulen-Netzwerk „Lernen durch Engagement“ zusammengeschlossen, das von der Freudenberg Stiftung in Berlin koordiniert wird und – unterstützt vom BMFSFJ – für die Fortbildung interessierter Lehrkräfte sorgt. Doch wie wäre es, wenn bereits Studierende mit „Service Learning an Schulen“ vertraut gemacht würden und schon im Studium – begleitet durch ein Seminar – erste praktische Lehrerfahrungen damit sammeln könnten? Wie wäre es, wenn sie damit zugleich den Schulen der Region helfen würden, die Methode kennenzulernen und in den Fachunterricht oder sogar in das Schulprofil zu integrieren?

Ausgehend von diesen Überlegungen initiierte die AG Service Learning des Zentrums für Lehrerbildung an der Universität Kassel im Winter- und Sommersemester 2013/14 erstmals ein interdisziplinäres „Meta-Seminar“ zum Service Learning. Lehramtsstudierende konnten dies im Modul „Schulentwicklung“ des erziehungswissenschaftlichen Kernstudiums belegen, für Studierende der Sozialen Arbeit fand das Seminar im Modul „Schlüsselkompetenzen“ statt.

Nachdem die 16 Teilnehmenden die sechs Qualitätskriterien von „Lernen durch Engagement“ (so der verbreitete Name von Service Learning an Schulen) kennengelernt hatten, war zunächst ihre Aufgabe, eine Bestandsaufnahme an allen 55 Kasseler Stadtschulen aller Schulformen vorzunehmen. Die auf Interviews mit Schulleitungen basierende Voll-Erhebung ergab, dass 6 Schulen bereits Service Learning praktizieren (wenn auch nicht unter diesem Namen) und 10 Schulen ähnliche Projekte anbieten. 17 Schulen hatten kein weiteres Interesse an dem Thema, 8 Schulen wünschten sich nähere Informationen, und 12 Schulen haben konkretes Interesse an Zusammenarbeit signalisiert.

Im Sommersemester 2014 setzten die Studierenden dann in Kooperation mit vier Schulen erste Projekte um. An der Grundschule Harleshausen befassten sich beispielsweise ErstklässlerInnen im Religionsunterricht mit dem Thema „Altwerden“ und realisierten mit Begleitung der Studierenden einen Gesellschaftsspiele-Nachmittag mit SeniorInnen. Eine andere Gruppe Studierender bereitete eine Lehrerfortbildung für Kasseler Lehrkräfte vor und führte diese Ende Juni als eine vom Landesschulamt akkreditierte dreistündige Veranstaltung durch.

Viele Studierende haben am Thema „Lernen durch Engagement“ Feuer gefangen. Einige wollen mit der Freudenberg Stiftung, der AG Service Learning des Zentrums für Lehrerbildung oder ihrer Schule in Kontakt bleiben und



sich weiter für die Verbreitung dieser Methode einsetzen. Dass die Kasseler Bürgerstiftung und die WELL being Stiftung Förderinteresse bekundet haben, am Kasseler Freiwilligenzentrum eine Schulbegleitungsstelle für „Lernen durch Engagement an Schulen“ zu finanzieren, ist dabei ein mutmachendes Signal und nicht zuletzt auch den Umfrage-Ergebnissen der studentischen Erhebung zu verdanken.

Auch zukünftig sollen Studierende der Universität Kassel in Seminaren Service Learning kennenlernen und an Schulen erproben dürfen und damit insbesondere Lehrkräfte unterstützen, die sich erstmals an Service Learning heranwagen. So profitieren Studierende, Lehrkräfte, SchülerInnen und Kooperationseinrichtungen gleichermaßen. Das nächste Seminar ist für das Sommersemester 2015 geplant.

Dr. Imke-Marie Badur

15

Semester und Umfang: WiSe 2013/14 und SoSe 2014, zweisemestrig, 2 SWS
Dozentinnen: Sandra Zentner, Netzwerk „Lernen durch Engagement“ in der Freudenberg Stiftung Berlin, Lehrbeauftragte im Institut für Erziehungswissenschaft (Prof. Dr. Friederike Heinzel)
Dr. Sabine Hoier, Lehrkraft für besondere Aufgaben im Fachgebiet Empirische Bildungsforschung (Prof. Dr. Hans Peter Kuhn)
Dr. Imke-Marie Badur, Koordinationsstelle für Service Learning bei UniKasselTransfer
Studierende: Lehramt (L1, L2, L3, L4), Soziale Arbeit (BA)
Kooperation: AG Service Learning des Zentrums für Lehrerbildung, vier Kasseler Schulen und soziale Einrichtungen in deren Umfeld, Hessisches Landesschulamt, Netzwerk „Lernen durch Engagement“ in der Freudenberg Stiftung
Website: www.uni-kassel.de/go/lernen-ohne-langeweile
Literatur: Seifert, Anne / Zentner, Sandra / Nagy, Franziska: Praxisbuch Service-Learning. „Lernen durch Engagement“ an Schulen. Weinheim und Basel 2012
Nationales Forum für Engagement und Partizipation: Service Learning in der Lehrerbildung. Engagementförderung an der Schnittstelle von Hochschule und Schule. Frankfurt 2013

Beratungsprojekt Mehrdimensionale Organisationsberatung

FB Humanwissenschaften, Institut für Psychologie



16

Eine viel zu dünne Personaldecke, chronischer Geldmangel, chaotische Arbeitsstrukturen, unbearbeitete Konflikte, unzureichende Kommunikationsstrukturen, unklare Zuständigkeiten, auseinanderbrechende Teams – und das bei ständig steigenden Anforderungen. Hilfe! Mit derartigen Problemlagen kämpfen viele gemeinnützige Einrichtungen und Vereine. Eine mehrdimensionale Organisationsberatung (MDOb) kann helfen.

Seit 2012 kooperiert der berufsbegleitende Masterstudiengang MDOb, der gemeinsam mit der Management School der Universität Kassel (UNIKIMS) angeboten wird, mit dem Service Learning der Universität Kassel. Rund 15 Beratungsprozesse mit gemeinwohlorientierten und öffentlichen Einrichtungen wurden seitdem erfolgreich initiiert, begleitet und abgeschlossen. Jeder Prozess wird von den Studierenden anhand eines Verlaufsprotokolls dokumentiert. In der begleitenden Lehrberatung durch DozentInnen bzw. LehrberaterInnen des Studiengangs erhalten die Studierenden professionelle reflektorische und handlungsbezogene Unterstützung.

Der Studiengang verschränkt gezielt Wissenschaft und Praxis. Die Ausbildung entspricht im Bereich der Beratungspraxis den Anforderungen der Deutschen Gesellschaft für Supervision, die wissenschaftlichen Ausbildungskriterien sind die eines promotionsberechtigenden Masterstudiengangs. Ziel des Studiums ist der Erwerb

wissenschaftlicher Fachkenntnisse, Methoden und Einstellungen, die die Studierenden zu einer professionellen Ausübung der Tätigkeit als SupervisorIn, Coach und OrganisationsberaterIn befähigen. Der Lernprozess erfolgt in aufsteigender Komplexität – vom Individuum über die Gruppe zur Organisation – und berücksichtigt dabei die unterschiedlichen Dimensionen von sozialen Formaten. Der Studiengang knüpft an den Berufs- und Lebenserfahrungen der Studierenden an und zeichnet sich durch seine partizipative Lernform aus. Die vermittelten supervisions-, beratungs- und organisationsrelevanten Theorien werden im Studium in praxisrelevante Bezüge überführt. Auf diese Art erwerben die Studierenden wissenschaftliche Kompetenz und praktisches Know-How, um erfolgreich in der eigenen Organisation oder auf dem freien Markt beraten zu können.

Das Service Learning-Beratungsprojekt ist für den MDOb-Studiengang auch insofern interessant, als dass die AuftraggeberInnen mit ihren qualifizierten Reflexionen der Prozesse und Ergebnisse den Wert der Beratungsformate, -inhalte und -designs an realen Bedingungen rückkoppeln. Diese Feedbacks nutzt der MDOb-Studiengang auch zukünftig gern für seine konzeptionelle Weiterentwicklung.

Michaela Schmoczer

17

Semester und Umfang: seit SoSe 2012, nicht an Semester gebunden, je Prozess ca. 35 Std. Beratungspraxis und ca. 50 Std. Handlungs- und Reflexionsbegleitung
DozentInnen: Prof. Dr. Karin Lackner, Fachgebiet Organisationsberatung, Supervision und Coaching und mehrere LehrberaterInnen des Studiengangs Mehrdimensionale Organisationsberatung (MDOb)
Studierende: Mehrdimensionale Organisationsberatung (MA)
Kooperation: verschiedene gemeinwohlorientierte und öffentliche Einrichtungen Kassels
Website: www.mdob.uni-kassel.de
Literatur: Falk, Gerhard / Heintel, Peter / Krainz, Ewald E. (Hrsg.): Handbuch Mediation und Konfliktmanagement. Wiesbaden 2005
Simsa, Ruth / Meyer, Michael / Badelt, Christoph (Hrsg.): Handbuch der Nonprofit-Organisation. Stuttgart 2013

Konficamp

Der Glaube von Jugendlichen und die Vorbereitung auf die Konfirmation

FB Geistes- und Kulturwissenschaften, Institut für Evangelische Theologie



18

Der Konfirmandenunterricht kann unter Umständen ganz schön zermürbend sein: Ein Pfarrer steht vor einigen gelangweilten KonfirmandInnen, deren einzige Motivation die zu erwartenden Geldgeschenke zur Konfirmation sind.

Sogenannte „Konficamps“ wollen an dieser Stelle für mehr Freude und Interesse bei der thematischen Auseinandersetzung mit den Inhalten des christlichen Glaubens sorgen. Das diesjährige Konficamp fand vom 11. bis 13. Juli 2014 in der Freizeitstätte Sensenstein statt. 107 KonfirmandInnen kamen an diesem Wochenende aus verschiedenen Kirchengemeinden zusammen und erfuhren in einer lebendigen Gemeinschaft Inhalte des Konfirmandenunterrichts. Durch verschiedene inhaltliche Workshops, aber auch so genannte „Funworkshops“ konnte eine individuelle Auseinandersetzung mit den Themen ermöglicht und den eigenen Interessen in Kleingruppen nachgegangen werden.

Um eine Vielzahl von Workshops anzubieten, braucht es viele Mitarbeitende. Zu den 30 größtenteils Ehrenamtlichen gesellten sich in diesem Jahr auch 14 Lehramtsstudierende aus dem Fach Evangelische Religion. Diese nahmen am Seminar „Konficamp – Der Glaube von Jugendlichen und die Vorbereitung auf die Konfirmation“ teil und arbeiteten einen Tag lang beim Konficamp mit. Praxisnah erlebten sie, welche Stimmung bei solch einem Wochenende herrscht, und konnten Erfahrungen im

Umgang mit den Jugendlichen sammeln. In Begleitung und Absprache mit einem weiteren Mitarbeitenden konnten die Studierenden in den Workshops eigene Ideen umsetzen und mit den KonfirmandInnen kreativ arbeiten.

So berichtet ein Studierender, der mit den Jugendlichen einen Kurzfilm erstellt hat: „Es hat mir Freude bereitet, mit den Konfis die Ideen durchzusprechen, und es haben sich alle Beteiligten dabei eingebracht. Dieses bedeutet für mich, dass Interesse aber vor allem ein persönlicher Bezug zum Thema entstand bzw. zum Vorschein kam.“ Eine Studierende schildert: „Die Arbeit mit den Jugendlichen hat Spaß gemacht und war in den Kleingruppen super angenehm.“

Im Vorbereitungsseminar an der Universität Kassel reflektieren die Studierenden zunächst ihre eigene KonfirmandInnenzeit. In anregendem Austausch erarbeiten sie, welche positiven und negativen Erfahrungen in dieser Zeit gesammelt wurden. Im nächsten Schritt lernen die Studierenden das Modell „Konficamp“ kennen und überlegen, an welchen Stellen sie aktiv mitgestalten können. Hierbei ist es wichtig, sich in einem bereits feststehenden Programmpunkt mit einzubringen und darüber hinaus auch selbstständig Ideen für einen Workshop zu erarbeiten. Das Seminar bereicherte im letzten Semester Pfarrer Stefan Nadolny mit einem Kurzreferat zum Thema „Bibliodrama“, Jugenddiakon Felix Jaros mit einer Einheit zum Thema

„Konficamp“ und Stadtjugendpfarrerin Uta Feußner, die mit den Studierenden intensiv über die eigenen Bedürfnisse zum Thema „Gottesdienst und Kirche“ ins Gespräch kam.

Die Arbeit mit den KonfirmandInnen war für sieben Studierende so inspirierend, dass diese im September 2014 ehrenamtlich ein weiteres „Konficamp“ mitgestalten.

Friederike Ullmann

19

Semester und Umfang: SoSe 2014, einsemestrig, 2 SWS
Dozentin: Friederike Ullmann, Lehrkraft für besondere Aufgaben im Fachgebiet Religionspädagogik (Prof. Dr. Petra Freudenberger-Lötz)
Studierende: Lehramt (L1, L2, L3, L4)
Kooperation: Evangelische Jugend Region Kassel
Literatur: Saß, Marcell: Freizeiten mit Konfirmandinnen und Konfirmanden. Praktisch-theologische Perspektiven. Leipzig 2005

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für Gemeinnützige

FB Geistes- und Kulturwissenschaften, Institut für Germanistik

20

beratungen anbieten, Workshops leiten, Kurse und Seminare planen, Bürodienste organisieren oder Mitarbeitergespräche führen: Mit wenig Personal leisten viele Vereine und Initiativen unter hohem Einsatz und mit großem Engagement Maximales für die gute Sache. Dabei bleibt ein Tätigkeitsbereich oft auf der Strecke: die für die eigene Außenwirkung und öffentliche Wahrnehmung wichtige Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Hier setzt das Seminar „Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für Gemeinnützige“ an, das bisher zweimal am Institut für Germanistik angeboten wurde.

Rund zwei Monate vor Seminarbeginn wurden gemeinwohlorientierte Einrichtungen von der Koordinationsstelle für Service Learning bei UniKassel/Transfer zur Mitwirkung eingeladen und gebeten, in einer kurzen Bewerbung ihr Profil und ihren Bedarf darzustellen. Die DozentInnen wählten zehn Einrichtungen aus, deren VertreterInnen sich in der zweiten Seminarsitzung persönlich vorstellen durften. Anschließend bildeten die zwölf teilnehmenden Studierenden Zweiertteams und legten sich auf sechs Einrichtungen fest. Zügig nahmen sie Kontakt auf und stellten die Weichen für die Zusammenarbeit.

Der schmale Zeitkorridor bedingte eine enge Verzahnung von Theorie und Praxis. Die Studierenden erhielten zu Beginn eine Einführung in Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und verfassten eine Pressemitteilung als Übung. An-

sonsten hieß es *medias in res*! Die Arbeit konnte nicht nur in den Seminarzeiten, sondern musste auch vor Ort und nach Vereinbarung erfolgen, um bestmöglich auf unterschiedliche Voraussetzungen und individuelle Wünsche eingehen zu können. Allerdings wurde von vornherein klargestellt, dass Studierende und ProjektpartnerInnen auf Augenhöhe agieren. Die Studierenden sollten sich nicht lediglich als AuftragnehmerInnen verstehen.

Neben Pressemitteilungen wurden u.a. Webseiten neu eingerichtet oder (sprachlich) überarbeitet, Briefe an Sponsoren verfasst, Texte für Flyer und Imagebroschüren geschrieben und diese mit einfachen Grafikprogrammen gestaltet. Neben den wöchentlichen Seminarsitzungen mit Feedback erfolgte die Kommunikation über eine seminar-eigene Facebook-Gruppe, wo Mitteilungen gepostet, Textentwürfe hochgeladen, zur Diskussion gestellt und überarbeitet wurden. Somit waren Teilnehmende und Seminarleitung stets in sämtliche Fragestellungen und Arbeitsfortschritte aller Teams eingebunden. Zuletzt wurden die teilnehmenden Kooperationseinrichtungen zur Abschlusspräsentation ins Institut eingeladen, wo die Arbeitsergebnisse diskutiert und kritisch reflektiert wurden.

Am Institut war man zunächst skeptisch und fragte, was das mit Literatur- und Sprachwissenschaft zu tun habe? Unsere Antwort: Nur wenige Germanistik-AbsolventInnen strebten eine wissenschaftliche Laufbahn an. Sie



würden sich vielmehr auf PR, Unternehmenskommunikation und Journalismus verlegen. In diesem Praxisseminar konnten sie zeigen, dass sie ihr wichtigstes Potenzial, die Sprache und den korrekten Umgang mit ihr, beherrschen und zielorientiert einzusetzen verstehen – auch in Arbeitsfeldern, die (zunächst) fachfremd erscheinen. Dem vielfach geäußerten Wunsch der Studierenden, das Seminar künftig regelmäßig anzubieten, wird ab Sommersemester 2015 entsprochen.

Dr. Andreas Gebhardt

21

Semester und Umfang: SoSe 2013 und SoSe 2014, einsemestrig, 4 SWS

DozentInnen: Dr. Andreas Gebhardt, Literaturbüro Nordhessen, Lehrbeauftragter im Institut für Germanistik Daniela Rieß-Mork (nur SoSe 2013), Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachgebiet Sprachdidaktik (Jun.-Prof. Dr. Olaf Gätje)

Sven Puschmann und Matthias Ott, Tutoren und Lehrbeauftragte im Institut für Germanistik

Studierende: Germanistik (BA)

Kooperation: je Lehrveranstaltung sechs gemeinwohlorientierte oder öffentliche Einrichtungen, z.B. Stadtteilmütter Kassel e.V., Fachstellen für Suchtprävention Stadt und Landkreis Kassel, Medienblitz Hessen e.V., Baunataler-Schauenburger-Tafel e.V., Kindertagesstätte und Familienzentrum Kreisel e.V. in Korbach

Kreatives Schreiben mit Kindern

Schreibwerkstätten an Grundschulen in Kasseler Brennpunkten

Geistes- und Kulturwissenschaften, Institut für Germanistik

22

Seit mehr als zehn Jahren führt die Arbeiterwohlfahrt Kassel (AWO) Werkstätten zum kreativen Schreiben mit solchen acht- bis zwölfjährigen Kindern durch, die in ihren sprachlichen und schriftlichen Aneignungsmöglichkeiten benachteiligt sind. Mit einer kreativen Idee und einem außerschulischen Ansatz eröffnet die Stiftung Perspektiven für diese Kinder, weil sie Deutsch nicht als Muttersprache oder nur unzureichend erlernt haben und zu Hause nicht ausreichend schulisch gefördert werden.

In den Schreibwerkstätten geht es um Freude und Selbstbewusstsein im Umgang mit deutscher Sprache. Im Mittelpunkt steht das Ziel, den Kindern die Lust am Schreiben zurückzugeben und die Scheu und Zurückhaltung zu überwinden, sich durch Sprache auszudrücken. Und das gelingt über einen spielerischen und poetischen Umgang mit Sprache. In jeder Schreibwerkstatt entstehen andere Sprachschöpfungen: Die einen schreiben Texte und binden sie anschließend zu einem Werkbuch zusammen, die anderen gestalten Buchstabenobjekte, anhand derer sie im Assoziationspiel Worte erfinden, Sätze basteln und schließlich frei fabulieren. Die entstandenen Texte und Ergebnisse werden an der Schule als selbstgebundenes Buch, über Lesungen oder – wie jüngst – in der Kasseler Kinder- und Jugendbibliothek präsentiert.

Seit zwei Semestern haben Studierende des Grundschul-Lehramts Deutsch die Möglichkeit, sich im Rahmen eines Service Learning-Seminars zu LeiterInnen von Kreativen Schreibworkshops mit Kindern zu qualifizieren und mit Kindern Schreibwerkstätten an den Schulen, an denen die AWO-Stiftung Lichtblicke aktiv ist, durchzuführen. Der Leistungsnachweis in diesem Seminar wird also dadurch erworben, dass die Studierenden ein Konzept für eine Schreibwerkstatt mit Kindern entwickeln, eine Schreibwerkstatt an einer Brennpunktschule durchfüh-



ren und ihr Konzept anschließend reflektieren. Die Schreibwerkstatt umfasst zwölf Stunden, die am Nachmittag für die Kinder als AG angeboten werden. Die Studierenden müssen dafür ihr Konzept an der Schule vorstellen, bei den Kindern bekannt machen, terminieren, die Eltern informieren und schließlich ihre Ideen für zwölf „Schreibrunden“ realisieren.

Im SoSe 2014 waren an der Schreibwerkstatt für Kinder sechs Schulen in Kassel und Umgebung beteiligt, elf Studierende engagierten sich, jeweils zwei in einer Werkstatt. Geplant ist nach der ersten Erprobung die Erweiterung des Konzepts möglichst mit dem Ziel, die Texte von Kindern regelmäßig in selbstgemachten Büchern einer interessierten Öffentlichkeit präsentieren zu können.

Prof. Dr. Norbert Kruse

23

Semester und Umfang: WiSe 2013/14 und SoSe 2014, einsemestrig, je 2 SWS

Leitung: Prof. Dr. Norbert Kruse, Fachgebiet Primarstufendidaktik Deutsch
Carmen Winter, Schreibpädagogin und Autorin aus Frankfurt/Oder, Lehrbeauftragte

Studierende: Lehramt (L1)

Kooperation: AWO-Stiftung Lichtblicke der Arbeiterwohlfahrt Nordhessen

Website: www.awo-nordhessen.de/awo-stiftung-lichtblicke/schreibwerkstaetten

Besucherbeteiligung und Vermittlung in Kasseler Museen

FB Gesellschaftswissenschaften, Fachgruppe Geschichte

24

Die mittlerweile über 6200 deutschen Museen sind zentrale Orte der Vermittlung kulturgeschichtlicher Inhalte. Als Bewahrer unseres historischen Erbes haben sie den Anspruch, alle Bevölkerungsgruppen mit attraktiven und informativen Angeboten anzusprechen. Die Museen als alteingesessene Einrichtungen können den damit verbundenen Bildungsauftrag in der Mediengesellschaft des 21. Jahrhunderts jedoch nur dann wahrnehmen, wenn sie sich immer mehr neuen Formen der Beteiligung von BesucherInnen öffnen. Partizipation am und im Museum ist deshalb das zentrale aktuelle Anliegen dieser Institutionen.

Zunächst gilt es für die Verantwortlichen jedoch zu ermitteln, welche Bedürfnisse und welche Kritik MuseumsbesucherInnen an der besuchten Institution haben und welche Dinge diese für verbesserungswürdig halten. Voraussetzungen hierfür sind u.a. regelmäßige Besucherbefragungen bzw. -evaluationen, für die es vielen Museen aber oft an Zeit, Geld und Personal fehlt.

Hier setzte das Service Learning-Seminar an: Von Seiten beider Kooperationspartner bestand großes Interesse an der Durchführung einer Besucherbefragung, da ihnen die oben genannten Ressourcen fehlten. Das Spohr Museum wollte gern ein zentrales didaktisches Element der Dauerausstellung im Kasseler Kulturbahnhof auf seine Wirksamkeit überprüfen: einen Zeitstrahl, der die Biographie Louis Spohrs mit wichtigen historischen Ereignissen der

damaligen Zeit verknüpft. Das Hessische Braunkohle Bergbaumuseum führte im Sommer 2013 erstmals einen Audio-Guide in seinem Standort Themenpark „Kohle und Energie“ ein. Hier galt es, die ersten Reaktionen der BesucherInnen auf Technik und Inhalte des Guides festzuhalten und auszuwerten, um diese anschließend zu verbessern.

Für die Studierenden ergab sich aus diesen Kooperationen die Möglichkeit, beide Einrichtungen als wichtige außerschulische Lernorte kennenzulernen – für angehende (Geschichts)-LehrerInnen ein wichtiger Aspekt der späteren Berufstätigkeit. Zudem sind Museen nach wie vor für angehende HistorikerInnen als potentielle ArbeitgeberInnen von großem Interesse. Somit ermöglichte das Seminar im Service Learning-Format mehrere Dinge gleichzeitig: Unterstützung der beteiligten Museen, einen ersten praktischen „Ausflug“ in die empirische Sozialforschung mit der Durchführung einer Besucherbefragung und einen guten Einblick in das Berufsfeld Museum.

In einem ersten Schritt wurden theoretische Grundlagen zum Konzept „Partizipation“ gelegt. Dann trafen sich alle Beteiligten, um das Anliegen beider Kooperationspartner vor Ort zu erörtern. Die Studierenden entwickelten in enger Absprache mit den Verantwortlichen einen Fragebogen. In einem dritten Schritt führten die Studierenden im Juni und Juli 2013 die Befragungen vor Ort durch, werteten diese aus und präsentierten die Ergebnisse den Part-



nern. Hier konnten die Studierenden einige interessante Impulse für den weiteren Umgang mit den evaluierten Formaten geben, die sich in der Arbeit der beteiligten Museen sicherlich niederschlagen werden. Es wurden direkte, wichtige Einblicke in die Wahrnehmung und Vorstellungen der MuseumsbesucherInnen ermöglicht. Von Seiten der Studierenden wurden besonders der Praxisbezug der Veranstaltung und die Möglichkeit gelobt, Einblick in das Berufsfeld Museum sowie Kontakte zu den Verantwortlichen erhalten zu haben.

Weitere Projekte mit dem Hessischen Braunkohle Bergbaumuseum sind angedacht und werden hoffentlich in den Jahren 2015 und 2016 verwirklicht.

Dr. Anna Schnädelbach

25

Semester und Umfang: SoSe 2013, einsemestrig, 2 SWS
Dozentin: Dr. Anna Schnädelbach, Lehrbeauftragte im Fachgebiet Didaktik der Geschichte (Prof. Dr. Christine Pflüger)
Studierende: Lehramt (L1, L2, L3), Geschichte (BA)
Kooperation: Hessisches Braunkohle Bergbaumuseum Borken, Spohr-Museum Kassel
Literatur: Gesser, Susanne / Handschin, Martin / Jannelli, Angela / Lichtensteiger, Sibylle (Hrsg.): Das partizipative Museum. Zwischen Teilhabe und User Generated Content. Neue Anforderungen an kulturhistorische Ausstellungen. Bielefeld 2012

Kassel ist schön

Intergenerationelle Medienarbeit mit Lieblingsorten

FB Gesellschaftswissenschaften, Fachgruppe Politikwissenschaften

26

„Kassel ist das Chemnitz des Westens“ lautet eines der bekannteren Vorurteile über die nordhessische Metropole. Auch die EinwohnerInnen der Stadt, seien es KasselerInnen, KasselänerInnen oder KasselanerInnen, „mähen“ gerne über das angeblich entstellte Stadtbild. Das Projekt „Kassel ist schön“ ermöglicht neue Perspektiven auf das eigene Lebensumfeld, indem Menschen unterschiedlicher Altersgruppen Anderen Geschichten über ihre Lieblingsorte in Kassel erzählen. Kleine Foto-Video-Porträts sollen das Erzählte sinnlich erfahrbar machen und Interesse für einen eigenen Besuch des Ortes wecken.

An diesem intergenerationellen Projektvorhaben, das als Service Learning-Angebot des Vereins „Die Kopiloten e.V.“ in Zusammenarbeit mit der Universität Kassel entwickelt wurde, konnten im Sommersemester 2014 - neben einer Orga-Gruppe von 18 Studierenden - ältere Menschen des Vereins „Wir Jungen Alten Caritasverband Nordhessen-Kassel e.V.“ und jüngere Menschen der Astrid-Lindgren-Schule Kassel (Förderschule) teilnehmen. Die Video-Ergebnisse können im Internet auf einer „Schöne-Orte“-Karte angesehen werden (www.kasselistschoen.de).

Der „Learning“-Aspekt des Projekts besteht für Studierende insbesondere darin, die didaktischen und pädagogischen Grundlagen von Projektunterricht mit den Überlegungen intergenerationellen Lernens zu verbinden und praktisch umzusetzen. Um dieses Vorhaben kompetent zu realisieren, beschäftigen sich die SeminarteilnehmerInnen ein Semester lang mit den Themenbereichen

„intergenerationelles Lernen“, „praktische Medienpädagogik“ und „Projektarbeit“, bevor sie selbst den Ablauf der anschließenden Praxisphase strukturieren, konkretisieren und planen. Schließlich begleiten sie selbst im Zeitraum von drei bis acht Wochen jeweils ein Generationenpaar des Projekts.

Diese handlungsorientierte Ausrichtung basiert auf der Annahme, dass durch die Umsetzung der eigenen Projektplanung und eine anschließende Reflexion nachhaltig gelernt werden kann. Durch die abschließende Rückbindung der gesammelten Erfahrungen an vorhandene wissenschaftliche Theorie entfalten sich besondere Lernprozesse, die zudem auch in dauerhaftem ehrenamtlichen Engagement münden können.

Weiterhin bietet das Projektseminar für die angehenden LehrerInnen und SozialarbeiterInnen bereits im Studium erste praktische Erfahrungen pädagogischer Arbeit mit möglichen Zielgruppen ihres späteren Berufsfeldes.

Mit dem „Service“-Aspekt des Projekts lassen sich zentrale Ziele intergenerationeller Medienarbeit erreichen:

- **Übereinander Lernen** – andere Generationen verstehen: Junge und ältere BewohnerInnen werden für die Interessen und Bedürfnisse der jeweils anderen Generation sensibilisiert, indem sie im gegenseitigen Austausch die Perspektive einer anderen Generation auf die gemeinsame Lebenswelt kennen und schätzen lernen.



- **Miteinander Lernen** – Intergenerative Medienarbeit: Medienkompetenzen werden gefördert und Möglichkeiten aktiver Beteiligung in der medialen Welt aufgezeigt. Die jungen und älteren TeilnehmerInnen werden beauftragt, mit studentischer Unterstützung gegenseitig kurze Foto-Video-Porträts ihrer Lieblingsorte zu erstellen.
- **Voneinander Lernen** – Neue Orte in Kassel entdecken: Eine gemeinsame Neuentdeckung des eigenen Lebensraums „Stadt“ wird angestoßen: Welche persönlichen Geschichten verbinden unterschiedliche Generationen mit besonderen oder alltäglichen Orten und Plätzen, und welche Merkmale zeichnen einen Ort mit dem „Prädikat wertvoll“ aus? Welche Plätze der Stadt Kassel vermeidet man, findet man hässlich? Und: Wie kann man diese Orte vielleicht selbst durch eigenes Handeln verändern?

Insbesondere der letztgenannte Aspekt schneidet das politisch-partizipatorische Lernpotential des Projekts an, das es in kommenden Durchläufen von „Kassel ist schön“ stärker zu fokussieren gilt.

Oliver Emde und Maria Grüning

27

Semester und Umfang: WiSe 2013/14, einsemestrig, 4 SWS
DozentInnen: Oliver Emde, Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachgebiet Didaktik der politischen Bildung (Prof. Dr. Bernd Overwien)
Maria Grüning, Die Kopiloten e.V.
Studierende: Lehramt (L1, L2, L3, L4), Soziale Arbeit (BA)
Kooperation: Die Kopiloten e.V. – Politische Bildung im kommunalen Raum, Wir Jungen Alten Caritasverband Nordhessen-Kassel e.V., Astrid-Lindgren-Schule Kassel (Förderschule)
Website: www.kasselistschoen.de
Literatur: Franz, Julia / Scheunpflug, Anette: Bildungsprozesse zwischen Alt und Jung. Sieben Thesen zum intergenerationellen Lernen. In: Erwachsenenbildung - Vierteljahresschrift für Theorie und Praxis 1/2010, S. 4-8
Karl, Ute: Intergenerationelles Lernen, Bildungsprozesse und politische Pädagogik. In: Journal für politische Bildung 2/2012, S. 8-15

Konsumkritischer Stadtrundgang Kassel

FB Gesellschaftswissenschaften, Fachgruppe Politikwissenschaften



28

Mein Handy, mein T-Shirt, mein Einkauf – und der Rest der Welt... Viele der Dinge, die uns im Alltag begleiten und umgeben, sind globaler als man auf den ersten oder zweiten Blick vermuten könnte. Produkte, Rohstoffe oder Dienstleistungen kommen aus allen Ecken des Planeten bis sie letztlich hier konsumiert werden.

Die Mitglieder des Konsumkritischen Stadtrundgangs verstehen sich als außerschulische BildnerInnen für Jugendliche und andere Interessierte im Bereich Globales Lernen und Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE). Durch die Teilnahme an einem Stadtrundgang wird den Teilnehmenden die Möglichkeit eröffnet, ihren alltäglichen Konsum auf einer globalen Ebene zu reflektieren. Deshalb finden die Stadtrundgänge in der zentralen Einkaufsmeile, der Kasseler Königsstraße, statt. So wird ein direkter Lebensweltbezug für die Teilnehmenden erreicht, der deren Rolle als KonsumentIn unterstreicht und Lern- und Reflexionsprozesse unterstützt. Während des Konsumkritischen Stadtrundgangs erarbeiten sich die daran Teilnehmenden Hintergrundwissen zu Produkten ihres alltäglichen Lebens, besonders zu deren Herstellung sowie der Herkunft der dafür verwendeten Rohstoffe und die damit verbundenen Folgen für Mensch und Natur. Auf dieser Basis werden gemeinsam Handlungsoptionen für ein sozial und ökologisch nachhaltiges Konsumverhalten entwickelt.

Die Seminare an der Universität Kassel werden in Kooperation mit dem Verein Kopiloten e.V. veranstaltet, einem Verein, der 2011 von Studierenden gegründet wurde und sich für politische Bildung im kommunalen Raum einsetzt. Die Lehrveranstaltungen sind als Service Learning-Arrangements zu verstehen, da Studierende während des Semesters den Stadtrundgang inhaltlich und methodisch weiterentwickeln, um anschließend einen „eigenen“ Stadtrundgang mit Lerngruppen durchzuführen und somit die theoretischen Erkenntnisse des Seminars in die Tat umzusetzen. Während des Semesters erarbeiten sich die Studierenden detailliertes Fachwissen zu konsumkritischen Themengebieten und entwerfen eine eigene Rundgang-Station, z.B. Fleisch, Plastik oder Kaffee. Dazu wird das Thema didaktisch und methodisch aufbereitet und ein Stationsleitfaden entworfen. Die Ziele der Seminare sind also neben der theoretischen Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeit, Globalisierung, Partizipation und Didaktik, das praktische Anwenden der Ergebnisse des Lernprozesses in der Stadt, mit „echten“ Lerngruppen. Darüber hinaus bietet das Seminar einen optimalen Einstieg, um sich freiwillig im Projekt Stadtrundgang zu engagieren.

Seit 2008 wurden von den Mitgliedern des Stadtrundgangs insgesamt sechs Seminare an der Universität Kassel realisiert. Dadurch entstanden neue Stationen, aber auch innovative Produkte, wie diverse Audioguides zu konsumkritischen Themen in Kassel. Diese und andere

Lernmaterialien stehen auf der Homepage des Projekts zum kostenlosen Download bereit.

Die Studierenden, die an den Seminaren teilgenommen haben, berichten in den Reflexionsgesprächen und -schriften häufig von Lernprozessen, die sie bei sich selbst beobachtet haben und den Blick für einen nachhaltigeren Lebensstil schärften. Gerade aber der hohe Praxisanteil mit den selbst durchgeführten Stadtrundgängen und den inzwischen fest im Repertoire des Stadtrundgangs etablierten Produkten bringt dem Team des Stadtrundgangs, den Studierenden und schließlich den an den Rundgängen Teilnehmenden aus Schule und Stadtgesellschaft den größten Nutzen.

Klar, dass es weiter geht und die Seminare auch in Zukunft regelmäßig im Sommersemester als interdisziplinäre Lehrveranstaltung angeboten werden!

Philipp Meyer

29

Semester und Umfang: seit SoSe 2008, einsemestrig, 2 SWS
Dozenten: Wechselnde Mitglieder des Stadtrundgangprojekts, im SoSe 2014: Philipp Meyer und Ralf Kemmerer, Lehrbeauftragte im Fachgebiet Didaktik der Politischen Bildung (Prof. Dr. Bernd Overwien)
Studierende: Lehramt (L1, L2, L3, L4), Nachhaltiges Wirtschaften (MA), Umweltingenieurwesen (BA/MA)
Kooperation: Die Kopiloten e.V., diverse Kasseler Schulen, WELL being Stiftung, Friedrich-Ebert-Stiftung, Medienblitz e.V., Verbraucherzentrale Hessen
Websites: www.diekopiloten.de
www.konsumkritik-kassel.de
Literatur: Dallmar, Jochen: Konsum als Lernfeld. Zum Beispiel bei kritischen Stadtrundgängen. In: Hessische Jugend 01/2012

Schrankenlos

Barrierefreies Bauen in Lehre und Praxis

FB Architektur, Stadtplanung und Landschaftsplanung



30

Vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung, der wachsenden Selbstständigkeit behinderter Menschen sowie der aktuellen Gesetzgebung ist Barrierefreiheit eine unerlässliche Planungsdeterminante für Gebäude und städtebauliche Gestaltungen. Barrierefreies Bauen ist nutzerorientiertes Bauen. Die Bedarfe der Nutzer mit Mobilitäts- und Sinneseinschränkungen müssen frühzeitig in die Planung einfließen.

Seit 2007 wird im Fachbereich Architektur „Barrierefreies Bauen“ als 2 SWS umfassendes Kompaktseminar angeboten. Die Verknüpfung von Theorie, Praxis und Transfer ist das erfolgreiche Konzept dieser Veranstaltung. Selbsterfahrung mit Rollstuhl, Simulationsbrillen, Langstöcken und Gehörschutz ist ein wichtiger Baustein der Basisveranstaltung für ArchitekturstudentInnen.

Im Wintersemester 2011/12 wurde vom Paritätischen Qualitätsnetz Nordhessen ein studentischer Ideenwettbewerb mit dem Titel „Schrankenlos“ ausgeschrieben. Dieser war der Ausgangspunkt zur Initiierung einer Pilot-Lehrveranstaltung, die eine deutliche Erweiterung der bisherigen Basisveranstaltung darstellte. Diese 4 SWS umfassende Transferveranstaltung für MasterstudentInnen mit konkretem Praxisbezug und fachübergreifenden Akteuren wurde von der Koordinationsstelle für Service Learning und dem Fachbereich Architektur initiiert, organisiert und finanziert. Neu war, dass für das Seminar private und öffentliche Träger und Gebäudebesitzer gefunden

wurden, die Interesse an barrierefreien Ideenkonzepten für ihre Bestandsimmobilien signalisierten. Aufgrund ihres Erfolges wurde die Veranstaltung in den Folgesemestern wiederholt und war regelmäßig ausgebucht.

In jedem Semester wurden von den Studierenden mehrere barrierefreie Baukonzepte für ein ausgewähltes Bauvorhaben entwickelt, so z.B. für ein Mehrfamilienhaus der Vereinigten Wohnstätten 1889 eG, für ein Seniorenwohnheim des Ev. Stadtkirchenkreises Kassel und für ein Wohnheim für Menschen mit Behinderung der Baunataler Diakonie Kassel e.V. Im Sommersemester 2014 wurden barrierefreie Leit- und Orientierungssysteme für die Walter-Hecker-Schule der Stadt Kassel entwickelt.

Das Ziel einer jeden Seminarveranstaltung ist ein barrierefreies, qualitativ gestaltetes Gebäude. Im Rahmen baulicher Umsetzungen werden Einzelaspekte der studentischen Konzepte von den Besitzern berücksichtigt oder als Handlungs- und Entscheidungshilfen einbezogen.

Das Seminar ist in vier aufeinander aufbauende Module gegliedert:

- Theoretische Einführung: Grundlagen, Regelwerke für barrierefreie, inklusiven Planungen, Bedarfe der Nutzer.
- Sensibilisierung und Erfahrungsaustausch: Stadtpaziergang mit Rollstühlen, Simulationsbrillen, Langstöcken und Selbsterfahrung mit einem Alterssimulationsanzug. Zudem werden Menschen mit Mobilitäts- und

Sinneseinschränkungen eingeladen, die aus ihrem Alltag berichten: „Jetzt sehe ich die Umwelt aus einer ganz anderen Perspektive.“ Dieser und sinngemäße Kommentare kommen von den TeilnehmerInnen nach jedem Selbsterfahrungsmodul.

- Anwendung in der Planung: Besichtigung und Bestandsaufnahme der Gebäudesubstanz sowie Bedarfsermittlung in gemeinsamen Gesprächsterminen mit Nutzern und Vertretern der Gebäudebesitzer. Planung eines barrierefreien Nutzungskonzeptes in Kleingruppenarbeit, Controlling über Zwischenpräsentationen.
- Präsentation und Ausstellung der Ergebnisse: Die Gebäudekonzepte werden schriftlich und zeichnerisch dargestellt und im Rahmen einer Ausstellung von den Arbeitsgruppen präsentiert. Dieses findet in den Räumlichkeiten der Auftraggeber statt und bietet zudem eine Austausch- und Vernetzungsplattform für alle Akteure.

Das Seminar „Schrankenlos“ ist bei den Studierenden bereits eine Größe und wird mittlerweile in modifizierter Form jedes Semester angeboten. Ziel ist die Etablierung und langfristige Verfestigung der Veranstaltung im Fachbereich Architektur.

Gudrun Jostes

Semester und Umfang: WiSe 2011/12, SoSe 2012, SoSe 2013, SoSe 2014, einsemestrig, 4 SWS
Dozentinnen: Gudrun Jostes, Fachplanerin Barrierefreies Bauen
Sandra Schmedes, Paritätisches Qualitätsnetzwerk Nordhessen, beide Lehrbeauftragte im Fachgebiet Entwerfen und Gebäudelehre (Prof. Maya Reiner)
Studierende: Architektur (MA)
Kooperation: Vereinigte Wohnstätten 1889 eG, Ev. Stadtkirchenkreis Kassel, Baunataler Diakonie Kassel e.V., Stadt Kassel

31

Therapiegarten & Garten-therapeutisches Arbeiten mit dementiell Erkrankten

FB Architektur, Stadtplanung und Landschaftsplanung und
FB Humanwissenschaften



32

Frau E. lacht unsicher, während sie die Radieschen in ihrer Hand betrachtet, die sie soeben aus der Erde gezogen hat: „Ist das so richtig?“ Die Studierende bestärkt die ältere Dame darin, weiter zu machen: „Nachher machen wir zusammen mit den Anderen einen Salat!“ Auch Frau K. ist engagiert dabei. Obwohl sie seit kurzer Zeit im Rollstuhl sitzen muss, ist sie mit der Ernte von Pflücksalat beschäftigt, der im Tischbeet gut für sie zu erreichen ist. Während die anderen mit der Ernte befasst sind, sitzt Frau F. auf ihrer Gehhilfe daneben – sie ist inzwischen über hundert Jahre alt und nimmt selten aktiv an der Gartentherapie teil. Stattdessen nascht sie zwischendurch ein paar Himbeeren, die ihr von eifrigen Studierenden angereicht werden. Ein Szenario, das sich so oder ähnlich inzwischen fast wöchentlich am Stiftsheim in Kassel-Druseltal abspielt.

Der Therapiegarten am Stiftsheim Kassel wurde seit dem Wintersemester 2012 in einem zweisemestrigen Projekt am Fachgebiet Landschaftsbau, Landschaftsmanagement und Vegetationsentwicklung mit Studierenden im engen Austausch mit der Einrichtung geplant und baulich umgesetzt. Aus mehreren Entwürfen wurde dabei der „Memory-Garten“ vom Stiftsheim ausgewählt, der das gleichnamige Spiel als konzeptionellen Leitgedanken verwendet. Der geometrischen Form des Neubaus am Stiftsheim angepasst, sind innerhalb des Gartens sechs quadratische „Aktionsfelder“ entstanden, die durch ihre Oberflächenbeschaffenheit als „Pärchen“ er-

kennbar sind. Teilweise sind diese bepflanzt; als Schatten-, Schmetterlings- und Duftbeet. Ein weiteres Aktionsfeld ist mit einem Hochbeet ausgestattet, das auch unterfahrbare Tischbeete beinhaltet; hier wird – wie in der obigen Szene beschrieben – mit den BewohnerInnen zusammen Gemüse angebaut und für die Gemeinschaftsküche geerntet. Kräuterkisten in verschiedenen Höhenabstufungen runden das kulinarische Angebot des kleinen Gartens ab, der zur Begrenzung außerdem Obstspaliere enthält, die im kommenden Herbst gesetzt werden sollen. Auf ausdrücklichen Wunsch der Einrichtung wurde außerdem ein Mensch-Ärger-Dich-Nicht-Spiel integriert, das, in einem Rasen-Aktionsquadrat gelegen, das im Stiftsheim beliebte Spiel auch im Außenraum ermöglicht.

Seit der Fertigstellung des Gartens werden regelmäßige Termine am Stiftsheim innerhalb eines interdisziplinären Seminars angeboten, bei denen Studierende der Sozialen Arbeit und Studierende der Landschaftsplanung zusammen mit dementiell erkrankten Bewohnern des Stiftsheim den Garten bewirtschaften. So werden theoretische Inhalte zur Gartentherapie direkt in der Praxis erprobt und zunehmend selbstständig angewandt.

In den inzwischen zwei Jahren der Kooperation mit dem Stiftsheim waren unterschiedliche Studierende in verschiedenen Projekt- oder Seminarmodulen beteiligt. Der Neubau ist inzwischen bezogen, und der Garten wird nun

von zwölf dementiell erkrankten BewohnerInnen der Wohngruppe genutzt. Einmal wöchentlich wird unter Anleitung einer Kleingruppe von Studierenden gärtnerisch mit den SeniorInnen gearbeitet. Auch im Wintersemester 2014/15 wird die Arbeit in der interdisziplinären Gruppe fortgesetzt.

Nora Huxmann

33

Semester und Umfang: WiSe 2012/13 und SoSe 2013, zweisemestrig, 8 SWS & WiSe 2013/14 und SoSe 2014, zweisemestrig, 2 SWS
DozentInnen: Nora Huxmann, Theresa Hanzen, zeitweise Claus Prinz, Wissenschaftliche Mitarbeitende im Fachgebiet Landschaftsbau, Landschaftsmanagement, Vegetationsentwicklung (Prof. Dr. Stefan Körner)
Studierende: Landschaftsplanung (BA/MA), Soziale Arbeit (BA)
Kooperation: Stiftsheim der Evangelischen Altenhilfe Gesundbrunnen Kassel
Literatur: Callo, Christian / Hein, Angela / Plahl, Christine (Hrsg.): Mensch und Garten. Ein Dialog zwischen sozialer Arbeit und Gartenbau. Norderstedt 2004
Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur e.V. (Hrsg.): Garten und Gesundheit. Zur Bedeutung des Grüns für das Wohlbefinden. München 2008

Nextkassel

Deine Idee für deine Stadt

FB Architektur, Stadtplanung und Landschaftsplanung



34

Wie würde das Kassel der Zukunft aussehen, wenn die Kasseler BürgerInnen ihre Stadt selbst gestalten dürften? Dieser Frage gehen seit letztem Oktober Studierende der Universität Kassel nach. Sie lernen dabei selbstständig und verantwortungsvoll zu handeln. Vor allem aber lernen sie, was es heißt, mit den BürgerInnen einer Stadt zu arbeiten. Dabei sind soziale Kompetenz, Konfliktfähigkeit und eine hohe Kommunikationskompetenz enorm wichtig. Außerdem gibt es neben dem Projekt, an dem die Studierenden jeden Tag arbeiten, ein wöchentlich stattfindendes Seminar, was die praktische Projektarbeit mit theoretischem Wissen unterfüttert.

Hat nicht jeder schon einmal überlegt, wie man den Platz vor seiner Haustür kinderfreundlicher, verkehrsärmer oder grüner gestalten kann? Wie man bessere Fahrradwege gestalten kann? Oder was man gegen die trostlose Innenstadt nach Ladenschluss machen könnte? – Alle haben doch ganz eigene Vorstellungen, wie sich die Stadt entwickeln soll. Nextkassel gibt allen Ideen eine Bühne, damit sie in die Stadt getragen und diskutiert werden können. Es dient als Plattform, die Vorstellungen zu sammeln und daraus eine „Bürgerstadtvision“ zu entwickeln. Sozusagen eine alternative Zukunftsentwurfagenda für Kassel, erarbeitet von den Kasseler BürgerInnen.

Doch wie kann aus dem Wissen und der Kreativität der vielen eine „Bürgerstadtvision“ entstehen, mit der auch

Politik, Verwaltung und PlanerInnen arbeiten können? Nextkassel nutzt dazu verschiedene Instrumente, für die grundsätzlich gilt: JedeR BürgerIn kann sich beteiligen. Jede Idee wird ernst genommen. Nextkassel ist offen für Mitwirkung, und der Prozess wird so transparent wie möglich gestaltet. Denn ist die Stadt nicht das Produkt der Menschen, die in ihr leben?

Im Laufe des letzten Jahres hat Nextkassel auf unterschiedlichsten Wegen die Kasseler Stadtgemeinschaft nach ihren persönlichen Wünschen für die Stadt gefragt – dadurch sind im Laufe der Zeit über 700 Ideen gesammelt und auf der Webseite www.nextkassel.de publiziert worden. Es wurden verschiedene Reports veröffentlicht, die die KasselerInnen über den aktuellen Stand informieren und Transparenz über den Arbeitsablauf ermöglichen. Durch zwei große Sessions im Februar und Juli 2014 sowie verschiedenen „Nextkassel Meets“ wurden gemeinsam mit den BürgerInnen und verschiedenen ExpertInnen aus Planung, Politik, Verwaltung und Kreativwirtschaft die Ideen priorisiert und diskutiert. Dadurch konnten die Ideen gefiltert werden, die den KasselerInnen am meisten am Herzen liegen.

Außerdem hat Nextkassel aus den Ideen 22 Zukunftsszenarien entwickelt. Bei der zweiten Session wurde über die Szenarien abgestimmt und das Top Szenario gekürt: „Mit dem Rad schnell durch die Stadt“. An diesem Szenario wird ab Oktober an der Universität weiter gear-

beitet. Im Rahmen dieses Projektes soll ein „Masterplan Fahrrad“ entstehen, der Kassel als zukünftige Fahrradstadt zeigt.

Des Weiteren wird es ein Projekt mit dem Namen „Stadtmacher“ geben, bei dem Ideen zu Projekten werden. Mithilfe einer im Herbst 2014 an den Start gehenden Crowdfundingplattform für Stadtentwicklungsprojekte wird es möglich sein, Ideen aus der Bürgerstadtvision und den Kasseler Köpfen in die Umsetzung zu bringen. Beide Projekte tragen dazu bei, dass die Idee von Nextkassel, durch Co-Kreation Stadt zu entwickeln, Realität wird. Der Herbst wird also spannend für Kassel.

Joana Al Samarraie

35

Semester und Umfang: WS 2013/14, SoSe14 und WiSe14/15, einsemestrig, je 12 SWS
Dozenten: Gast-Prof. Julian Petrin, Fachgebiet Stadtentwicklung und Stadtmanagement
Niklas Wever, Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachgebiet Stadtentwicklung und Stadtmanagement
Studierende: Stadt- und Regionalplanung (BA/MA), Architektur (BA/MA), Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur (BA/MA)
Kooperation: alle Kasseler BürgerInnen
Website: www.nextkassel.de
Literatur: Petrin, Julian: Nexthamburg: Bürgervisionen für eine neue Stadt. Körber-Stiftung 2012
Brunns, Laura: Stadt selber machen. Ein Handbuch. Berlin 2014

Entwicklung von BOZ-Bausteinen

Aufbau eines Berufsorientierungszentrums

FB Wirtschaftswissenschaften, Institut für Berufsbildung

36

Die Schülerin Lisa R. ist aufgeregt. Heute darf sie sich, gemeinsam mit einigen Mitschülerinnen, in ihrem Wunschberuf erproben und im Seniorenheim in Rotenburg Berufserfahrung sammeln. Studierende haben für sie in Zusammenarbeit mit der Einrichtung eine Reihe berufstypischer Aufgaben ausgearbeitet. Lisa wird im Verlauf des Tages beim Essen assistieren, Medikamentenbedarf berechnen und einige pflegerische Handgriffe übernehmen. Lisa ist eine von vielen SchülerInnen aus dem Landkreis Hersfeld-Rotenburg, die am BOZ-Projekt teilnimmt.

Das BOZ-Projekt, der Aufbau eines Berufsorientierungszentrums, ist ein Lehr-/Lernprojekt für Studierende der Arbeitslehre an der Universität Kassel, das in Zusammenarbeit mit Kooperationsschulen im Landkreis Hersfeld-Rotenburg und Betrieben in der Region durchgeführt wird. Studierende können als Teil Ihres Regelstudiums an diesem Projekt teilnehmen und entwickeln in diesem Rahmen sogenannte „BOZ-Bausteine“. Sie gehen in Betriebe, entwickeln berufstypische Übungsaufgaben, die später von SchülerInnen in einem betrieblichen Kurzpraktikum bearbeitet werden, mit dem Ziel, deren Berufsorientierungsprozess zu unterstützen.

Die BOZ-Bausteine werden in Zusammenarbeit mit SozialpädagogInnen (Job-Coaches) an den beteiligten Schulen und in enger Kooperation mit Betrieben der Region entwickelt. In den kooperierenden Betrieben werden die kleinen Werkeinheiten dann von SchülerInnen praktisch bearbeitet.

Als Maßnahme einer nachhaltig gedachten Berufsorientierung zielen die BOZ-Bausteine auf den Aufbau eines „beruflichen Selbstkonzepts“ der SchülerInnen. Daher ist der ebenfalls von den Studierenden vorbereitete, durchgeführte und moderierte Abgleich der Selbsteinschätzung der Jugendlichen mit der fachlichen Fremdeinschätzung von betrieblichen Begleitern unverzichtbarer und integraler Bestandteil eines jeden BOZ-Bausteins.

Die BOZ-Bausteine sind eine neue Form der betrieblichen Realbegegnung im berufsorientierenden Unterricht der allgemeinbildenden Schule, die in ihrer fachdidaktischen Ausrichtung die positiven Effekte sowohl von Betriebserkundungen als auch -praktika aufgreifen, aber gleichzeitig einige ihrer Schwachpunkte vermeiden.

Nicht zuletzt durch die Projektarbeit der Studierenden sind BOZ-Bausteine seit 2010 ein regelmäßiges Angebot zur Berufsorientierung für SchülerInnen aller Bildungsgänge ab der 8. Klasse im Landkreis Hersfeld-Rotenburg.

Das Projekt bringt für alle Beteiligten viele Vorteile. Den Studierenden ermöglicht es beispielsweise selbstorganisiert an einem Projekt zu arbeiten, was über die Theorie des Studiums hinausgeht. Somit sammeln sie bereits während des Studiums wertvolle Praxiserfahrungen, zum einen im System „Schule“, zum anderen im System „Betrieb“, was für zukünftige Lehrende im Bereich der Arbeitslehre essentiell ist.



Für SchülerInnen bietet das BOZ-Projekt die Möglichkeit aus der Schule hinauszugehen und Einblicke in die Arbeitswelt zu bekommen. Sie können sich so vorab mögliche Ausbildungsplätze ansehen und aktiv erleben. Es hilft den Jugendlichen somit sich mit einem möglichen Berufsfeld zu identifizieren und fördert bevorstehende berufliche Entscheidungen.

Für Betriebe bedeuten die BOZ-Bausteine, dass sie auf sich als Betrieb und Ausbildungsstätte aufmerksam machen können. Sie können so zukünftige BewerberInnen kennenlernen und den SchülerInnen ihr Berufsfeld näher vorstellen.

Das BOZ-Projekt hat bereits einige Erfolge gefeiert. BOZ-Bausteine wurden für unterschiedlichste Berufe wie z. B. Land- und BaumaschinenmechatikerIn, medizinische FachangestellteR, Hotelfachmann/-frau, Fachkraft für Lagerlogistik, Einzelhandelskaufmann/-frau u.v.a. ausgearbeitet. Zahlreiche SchülerInnen konnten so ihren Wunschberuf finden und nicht wenige haben auf diesem Weg sogar ihren festen Ausbildungsplatz in dem angestrebten Berufsfeld erhalten. Zukünftig soll BOZ weiter ausgebaut werden, um noch vielen Jugendlichen ihren Start in die Arbeitswelt ermöglichen zu können.

Dr. Rüdiger Schnause

37

Semester und Umfang: seit WiSe 2010/11, einsemestrig, 2 SWS
Dozent: Dr. Rüdiger Schnause, Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachgebiet Arbeitslehre (Prof. Dr. Ralf-Kiran Schulz)
Studierende: Lehramt (L2)
Kooperation: Kreisausschuss des Landkreises Hersfeld-Rotenburg, fünf Gesamtschulen im Landkreis Hersfeld-Rotenburg, zahlreiche Ausbildungsbetriebe in der Region
Website: www.uni-kassel.de/go/boz

Offenes Experimentieren im Freiland

Ein Projekt der Experimentier-Werkstatt FLOX

FB Mathematik und Naturwissenschaften, Institut für Biologie



38

Sommer 2013, 35°C im Schatten: 21 SchülerInnen der Georg-August-Zinn-Schule Kassel und 24 Lehramtsstudierende der Biologie an der Universität Kassel bauen gemeinsam mit Feuereifer einen Teich im Freilandlabor Dönche. Wie kommt es, dass die Jugendlichen – im Alter von 13/14 Jahren, viele von ihnen mit Migrationshintergrund – so begeistert dabei sind?

Die Wurzeln dieses Projektes reichen zurück ins Jahr 2012. Unterstützt durch Gelder aus dem Lehrinnovationswettbewerb der zentralen Lehrförderung der Universität Kassel wurde im Rahmen der Experimentier-Werkstatt Biologie FLOX ein neues Projekt aus der Taufe gehoben. Es verfolgte mehrere Ziele auf verschiedenen Ebenen:

- Es soll ein theoriegeleitetes und -begründetes Seminarskonzept entwickelt werden, in dem die Bildungskonzepte von MINT-Bildung (Anleitung zu naturwissenschaftlichen Denk- und Arbeitsweisen) und Bildung für nachhaltige Entwicklung miteinander verzahnt werden.
- Innerhalb dieses Seminars werden Studierende höherer Semester befähigt, das Lehrkonzept mitzugestalten und die Betreuung der Seminarteilnehmenden zu übernehmen.
- Lehramtsstudierende niedriger Semester erwerben Kompetenzen sowohl zur Anleitung von selbständigen Schülerexperimenten im Freiland als auch zur Gestaltung diversitätsfördernder Maßnahmen.

- Die SchülerInnen werden ermutigt, mit kleinen Tieren Experimente zu planen und durchzuführen und darauf aufbauend für sie Lebensräume zu gestalten.
- Im Freilandlabor Dönche wird praktischer Naturschutz gemacht: neue Lebensräume für Tiere werden geschaffen und so die Biodiversität gefördert.
- Im Rahmen des Seminars werden Kooperationen mit Schulen, der Oberen Naturschutzbehörde, Hessen-Forst und dem Naturschutzbund aufgebaut, die auch in den folgenden Jahren eine tragfähige Zusammenarbeit ermöglichen.
- Der gesamte Seminarprozess von der Entwicklung des Konzeptes bis zur Durchführung des Schulprojektes wird in einem Film dokumentiert und sowohl auf der Ebene der Studierenden als auch der SchülerInnen evaluiert.

Aus dem ersten Pilotprojekt ist inzwischen ein wichtiges Standbein der Lehrerbildung in der Biologie geworden, das inhaltlich Umweltbildung, Experimentiererfahrung und praktischen Naturschutz verbindet. Die Begeisterung und der Flow, der diesen Seminaren inhärent ist, wirken sich auf SchülerInnen und Studierende aus und fördern auf innovative Art eine Auseinandersetzung mit Freilandbiologie, die sonst im Schulalltag oft zu kurz kommt.

Die Rückmeldungen von SchülerInnen, Studierenden und Lehrenden sind durchweg positiv. Wichtig ist die Einbindung in den Biologieunterricht in der Schule, dazu wurden

Materialien zur Vorbereitung entwickelt. Die Mischung aus ökologischer Arbeit (Fangen und Bestimmen von Tieren und Erstellen eines Nahrungsnetzes) und forschendem Lernen erweist sich als motivierend für die Schüler, stellt aber an die betreuenden Studierenden hohe Anforderungen. Der Aufwand dieses Seminars übersteigt aufgrund der Ganzheitlichkeit des Ansatzes den üblichen Seminar-Workload, wird aber von den Studierenden aufgrund ihrer eigenen Motivation in Kauf genommen. Die konstruktive Kooperation mit dem Regierungspräsidium und Hessen-Forst hat sich durch dieses Projekt vertieft. Beratungen über Naturschutzmaßnahmen, die im Rahmen dieses Projektes durchgeführt werden, finden regelmäßig statt. Drei Examensarbeiten wurden im Kontext des Seminars angefertigt. Regelmäßig finden Evaluationen durch SchülerInnen und Studierende statt. Jedes Jahr berichtet die HNA über dieses Projekt. Im Dezember 2012 wurde der Arbeit im Freilandlabor Dönche der Naturschutzpreis der Stadt Kassel verliehen.

Das Seminar hat einen festen Platz in der Modulprüfungsordnung der Lehramtsausbildung Biologie. Perspektivisch ist geplant, noch einen zusätzlichen Aspekt in das Projekt zu integrieren: den Einsatz von Tablets als Instrumente der Dokumentation und Reflexion.

Dr. Claudia Wulff

39

Semester und Umfang: SoSe 2012, SoSe 2013, SoSe 2014, einsemestrig, 2 SWS

Dozentinnen: Dr. Claudia Wulff, Leiterin der Experimentier-Werkstatt FLOX

Monique Meier, beide Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen im Fachgebiet Didaktik der Biologie (Prof. Dr. Jürgen Mayer)

Studierende: Lehramt (L2, L3)

Kooperation: Georg-Christoph-Lichtenberg-Schule Kassel, Georg-August-Zinn-Schule Kassel, Regierungspräsidium Obere Naturschutzbehörde, Hessischer Naturschutzbund

Website: www.uni-kassel.de/go/flox

Literatur: Meier, Monique / Wulff, Claudia: Auge in Auge mit dem Wasserfloh. Neugier wecken – Selbstständigkeit stärken – Experimentieren lernen. Biologie in unserer Zeit 1/ 2012, S. 49-55

Wulff, Claudia: Das Thema Biodiversität in der Lehrerbildung. Leitgedanken und Beispiele aus der Universität Kassel.

In: Feit, Ute / Korn, Horst (Hrsg.): Treffpunkt Biologische Vielfalt XIII. BfN-Skripten 370, 2014, S. 67-73

Solarcampus

Projektstudium zum Thema Energieeffizienz an der Hochschule

FB Maschinenbau und
FB Architektur, Stadtplanung und Landschaftsplanung

40

Die Universität Kassel leidet, wie die meisten Universitäten, unter den steigenden Kosten für Energie, kann andererseits aber mit hoch motivierten Studierenden, zum Beispiel des Studiengangs Regenerative Energien und Energieeffizienz, aufwarten, die ihr erworbenes Wissen praktisch anwenden möchten. Daher stellt sich die Frage: Wie lassen sich hieraus Synergien herstellen? Als Antwort wurde das Projektstudium „Solarcampus“ entwickelt.

In der ersten Phase von 2005 bis 2007 wurden auf verschiedenen Dächern der Universität Kassel Photovoltaik-Anlagen mit einer Leistung von insgesamt 67 kWp errichtet, damals eine der größten Anlagen in Hessen. Dabei wurden alle Arbeiten von der Wahl geeigneter Dächer, der Auslegung der Anlagen bis hin zum Marketing von Studierenden erledigt. Die Investitionskosten von über 350.000 € wurden von privaten Investoren akquiriert, so dass die Universität Kassel keine Kosten tragen musste.

In der zweiten Phase, die 2007 begann, lag der Fokus auf der Steigerung der Energieeffizienz des Gebäudebestandes der Universität selbst. Energiesparpotentiale wurden sowohl durch theoretische Ansätze als auch durch das Durchführen von Messungen ermittelt. Hieraus entwickelten die Studierenden Konzepte zur Steigerung der Energieeffizienz. Ein weiterer Schwerpunkt war das Erstellen von Energieausweisen gemäß der Energieeinsparverordnung für verschiedene Gebäude.

Seit einigen Semestern werden externe Partner der Region Kassel aus dem städtischen, kommunalen und gemeinnützigen Bereich in die Projekte des Solarcampus mit einbezogen. Ziel ist es, den Energiebedarf im Gebäudebestand zu analysieren, Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz oder zum Einsatz erneuerbarer Energien zu entwickeln und diese nach technischen, ökologischen und ökonomischen Aspekten zu bewerten.

Die Grundidee ist, die Studierenden wie in einem Ingenieurbüro arbeiten zu lassen. Auch die Entwicklung von Schlüsselkompetenzen ist dabei wichtig. Dies wird durch die Zusammenarbeit in interdisziplinären Teams und durch Workshops zu Projektmanagement und Teamentwicklung sowie begleitende Team-Coachings sichergestellt, die von der Psychologin Dr. Sabine Hoier angeboten werden.

Zu Semestersbeginn wählen die Studierenden individuell, wieviel Zeit sie investieren und wieviel Credits sie erwerben möchten. Dabei entsprechen 30 Arbeitsstunden einem Credit. Entsprechend der Zeit, die jede Gruppe somit zur Verfügung hat, werden erreichbare Ziele für das Semester festgelegt. Als Arbeitsnachweis dienen individuell geführte Stundenzettel.

Da sich die Projekte im Regelfall über mehrere Semester erstrecken, werden von jeder Gruppe Abschlussberichte erstellt. Zusätzlich findet zu Beginn eines neuen Semesters eine Übergabe-Veranstaltung statt, bei der die bisherigen



Ergebnisse und noch offenen Schritte den Studierenden des darauffolgenden Semesters vorgestellt werden. Dies ist erforderlich, um Kontinuität in die Projekte zu bringen und um den Verlust bereits gewonnener Erkenntnisse zu vermeiden.

Im Semester selbst finden nach Absprache regelmäßige Treffen der einzelnen Gruppen mit den Betreuenden statt. Bei diesen Treffen werden Zwischenergebnisse besprochen und das weitere Vorgehen diskutiert. Zusätzlich gibt es gegen Ende der Vorlesungszeit ein Treffen aller Gruppen mit Zwischenpräsentationen und Diskussionen.

Auch bei der Notengebung geht der Solarcampus einen ungewöhnlichen Weg: Die Studierenden stimmen gruppenintern ab, wer welche Note bekommen soll und schicken einen Vorschlag an den jeweiligen Betreuer. Dieser hat zwar die Möglichkeit die Noten abzuändern, meist ist die Selbsteinschätzung der Studierenden aber sehr plausibel.

Der Fokus wird auch in den kommenden Semestern auf externen Projektpartnern liegen. Beispielsweise ist eine Überlegung, sich mit Vereinen aus Kassel und angrenzenden Gemeinden zu beschäftigen, da dort ein immer größeres Problem mit der Finanzierung der steigenden Energiekosten gegeben ist. Zusätzlich wird es aber auch weiterhin eine Mitarbeit bei der Planung von Universitätsprojekten geben, wie z.B. beim Bootshaus an der Fulda-Aue.

Prof. Dr. Klaus Vajen

41

Semester und Umfang: seit WiSe 2005, einsemestrig, 2 SWS
Dozenten: Prof. Dr. Klaus Vajen, Leiter des Fachgebiets Solar- und Anlagentechnik, Institut für Thermische Energietechnik
Prof. Dr. Anton Maas, Leiter des Fachgebiets Bauphysik, Institut für Architektur
Prof. Dr. Jens Knissel, Leiter des Fachgebiets Technische Gebäudeausrüstung, Institut für Architektur
Studierende: Regenerative Energien und Energieeffizienz (MA), Maschinenbau (MA), Architektur (MA), Wirtschaftsingenieurwesen (MA), Nachhaltiges Wirtschaften (MA), Umweltrecht (MA)
Kooperation: seit 2012 öffentliche und gemeinwohlorientierte Einrichtungen, wie z. B. Baunataler Diakonie Kassel, Städtische Werke Kassel, Gemeinde Niestetal
Website: www.solarcampus.uni-kassel.de
Literatur: Seminar-Leitfaden unter <http://solarcampus2.umwelt-uni-kassel.de/downloads.html>

Umweltmanagement in der Region Kassel

Center for Environmental Systems Research (CESR)

42

Umweltschutz und Nachhaltigkeit stellen zentrale Ziele in unserer Gesellschaft dar. BürgerInnen, Unternehmen und auch die Verwaltung sind gefordert, durch ihr Handeln zur Erreichung dieser Ziele beizutragen. Ein wichtiges Teilziel ist dabei der Klimaschutz. Im Rahmen des Seminars „Umweltmanagement in der Region Kassel“ haben sich zwölf Studierende des Masterstudiengangs Nachhaltiges Wirtschaften in zwei Gruppen mit Fragestellungen des praktischen Klimaschutzes auseinandergesetzt.

Ausgangspunkt für die erste Projektarbeitsgruppe war ein Kreistagsbeschluss vom 30. September 2010, in dem sich der Landkreis das Ziel gesetzt hat, „bis spätestens zum Jahr 2030 eine vollständige Versorgung des Landkreises mit erneuerbaren Energien zu erreichen“. Um sicherzustellen, dass dieses auch erreicht wird und ggf. frühzeitig weitere unterstützende Maßnahmen durch die Politik ergriffen werden können, bedarf es eines Monitoring des bereits erreichten Versorgungsgrads und auch Prognosen, ob das Ziel bei Fortschreibung der Ausbaumaßnahmen plangemäß erreicht werden wird. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, nicht nur einmalig für ein Jahr den Versorgungsgrad zu berechnen, sondern auch ein Konzept zu entwickeln, wie die Berechnung in den Folgejahren weitgehend automatisiert möglich ist. Den Fokus legte die Projektgruppe auf den Versorgungsgrad mit erneuerbar erzeugter Elektrizität. Hierzu wurde die im Landkreis erzeugte Menge an Elektrizität aus Biomasse,

Deponie-, Klär- und Grubengas, Photovoltaik sowie Wasser- und Windkraft ermittelt und ins Verhältnis zur verbrauchten Menge an Elektrizität gesetzt. In der Praxis tauchten bei der Bilanzierung eine Vielzahl von Problemen auf, die es zu lösen galt: angefangen mit Problemen der Verfügbarkeit und Zugänglichkeit von Daten über Bilanzierungsgrenzen bis hin zu methodischen Fragen bei der Prognose und einer korrekten Kommunikation der Ergebnisse – trotz notwendiger Vereinfachungen.

Die zweite Projektgruppe beschäftigte sich mit Nachhaltigkeit und Klimaschutz bei Großveranstaltungen und speziell der Entwicklung eines Konzepts zur Kommunikation des CO₂-Fußabdrucks auf dem Hesttag 2013. Neben der theoretischen Auseinandersetzung mit Maß-



nahmen, Indikatoren und Benchmarks für eine nachhaltige Organisation von Großveranstaltungen, gestaltete die Gruppe einen CO₂-Rechner unter Berücksichtigung der Kommunikationsziele Verständlichkeit, Transparenz und Benutzerfreundlichkeit (siehe Abbildung). Am Hesttag 2013 wurde der Rechner den Besuchern am Stand der studentischen Projektgruppe zur Verfügung gestellt und durch entsprechende Kommunikationsmittel (Flyer mit Handlungsempfehlungen für den Alltag, Roll-up etc.) unterstützt. Außerdem wurden alternative Ideen zur Vermittlung der Thematik rund um CO₂-Emissionen entwickelt, die auch weitere Zielgruppen fokussieren. Zudem erarbeitete die Gruppe Handlungsempfehlungen für das Bühnenprogramm und den Marktplatz der „Klimameile“.

Beide Gruppen waren hochmotiviert, auch durch den Anwendungsbezug, der zugleich klare Vorgaben in Bezug auf Komplexität und Kommunizierbarkeit setzte. Die Studierenden haben viel gelernt, nicht nur im methodischen Bereich, sondern auch in Projektmanagement, der Ergebniskommunikation und über Anforderungen in der Praxis, was jedoch auch ein hohes Maß an Flexibilität erfordert.

Prof. Dr. Michael Hiete

43

Semester und Umfang: WiSe 2012/13 und SoSe 2013, zweisemestrig, 2 SWS
Dozent: Prof. Dr. Michael Hiete, Center for Environmental Systems Research (CESR)
Studierende: Nachhaltiges Wirtschaften (MA)
Kooperation: Landkreis Kassel, AG Klima- und Umweltbewusster Hesttag
Literatur: Dubrikow, Klaus-Michael / Jaeckel, Ulf Dietmar / Schmidt-Räntsch, Annette / Eggers, Hans-Hermann / Kase, Dagmar: Leitfaden für die nachhaltige Organisation von Veranstaltungen. Berlin und Dessau-Roßlau 2010
Landkreis Kassel: Energiebericht 2010. Kassel 2011

Seit 2011 fördert die Universität Kassel gezielt Projektseminare, in denen fachliche Lehre mit gesellschaftlichem Engagement verknüpft wird. Mittlerweile finden pro Semester 20-25 Lehrveranstaltungen mit Service Learning statt, zwei Drittel aller Fachbereiche sind beteiligt. Rund 300 Studierende kommen in jedem Semester mit 30-40 öffentlichen und gemeinwohlorientierten Kooperationseinrichtungen zusammen, um ihr Wissen und Können zu teilen und gemeinsam an guten Lösungen für aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen zu arbeiten.

20 beispielhafte Lehrveranstaltungen aus den vergangenen drei Jahren präsentieren sich in diesem Heft. Sie zeichnen ein buntes Bild außergewöhnlichen Engagements, das gern Nachahmer finden darf.

Qualitätsstandards für Service Learning an der Universität Kassel

Lehrveranstaltungen mit Service Learning

- ... bieten eine Dienstleistung für eine öffentliche oder gemeinwohlorientierte Einrichtung, die einem realen gesellschaftlichen Bedarf entspricht und einen konkreten gesellschaftlichen Mehrwert schafft.
- ... sind Bestandteil des universitären Curriculums, sind im Fachbereich/Institut angebunden, werden fachlich begleitet und bieten Möglichkeit zur Reflexion.
- ... bieten Studierenden unmittelbaren Kontakt mit relevanten außeruniversitären Akteuren oder Betroffenen oder unmittelbares Erleben anderer sozialer Lagen.

Kontakt

Dr. Imke-Marie Badur • Koordinationsstelle für Service Learning
und gesellschaftliches Engagement bei UniKasselTransfer
Mönchebergstr. 7 • 34109 Kassel • 0561 804-7469 • badur@uni-kassel.de